

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN WALTHER HOLTZMANN
HERBERT GRUNDMANN

17. Jahrgang

1961

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Ein Briefwechsel zwischen Paul Kehr und Friedrich Meinecke

Aus Anlaß des 100. Geburtstags von Paul Kehr, der am 28. Dezember 1960 begangen wurde, veröffentlichen wir einen Glückwunschbrief von Kehr an den 75jährigen Meinecke und dessen Antwort darauf, Zeugnisse für die Altersweisheit zweier Größen in unserer Wissenschaft. Ihren beiden Gemahlinnen haben wir für die Erlaubnis zu dieser Bekanntmachung zu danken. Ein ausführlicher Nachruf auf Kehr, der am 9. November 1944 starb, ist im DA. 8 (1951) 26—58 erschienen.

Walther Holtzmann

Berlin-Dahlem, Spilstr. 3
den 30. Okt. 1937

Lieber verehrter Herr Kollege!

Die DAZ [Deutsche Allgemeine Zeitung] begrüßte mich heute morgen mit einem Artikel zu Ihrem 75. Geburtstag, und ich bin ihr, sonst ein Verächter der Presse, dankbar, denn ich hätte sonst diesen Tag der Erinnerung ganz vergessen. Wer irgend etwas besser kann als ein Anderer, sieht und begreift auch leichter, daß das Plus immer durch ein anderes Minus sich ausgleicht, und so geht's mir mit der Chronologie: neben einem starken Gedächtnis für Daten der Vergangenheit eine fast lächerliche Unfähigkeit für die Daten des eigenen Lebens und der Anderen, am verheerendsten für Geburtstage. Es hätte mich aber doch verdrossen, wenn ich Ihren 75sten ebenso übersehen hätte wie so viele andere. Denn zu Ihnen habe ich ein besonderes Verhältnis, das mich auch gedanklich interessiert, eine Ideengemeinsamkeit bei ganz verschiedenem Temperament und ebenso verschiedener Gehirnkonstruktion, aber auf der Basis größten Respekts und sogar des Verständnisses. Das letzte Geheimnis ist doch: ich könnte das, was Sie können, eben nicht, auch wenn ich noch so sehr danach strebte. Es geht mir ebenso mit der Literatur und der Poesie. Es ist eben ein rationalistischer Bauernjunge, der aus Versehen oder Zufall in den Kreis erlauchter Geister

geraten ist und nun in seiner Weise pflügt und ackert, und der sich auch nicht über seine beschränkten Fähigkeiten täuscht. Aber das beeinträchtigt nicht das Vergnügen an einer anderen eigenartigen geschlossenen Persönlichkeit, die in ihrer Art so einheitlich ist wie wenige und die im Gefühl der Überlegenheit und Meisterhaftigkeit auf dem eigenen Gebiet etwas Ähnliches auf anderen Gebieten anerkennt. Ich habe nie mit Ihnen, wenigstens meines Wissens, irgendeinen Kontrast gehabt, während es deren mit den engeren „Fachgenossen“ nicht gefehlt hat: ein fatales Wort, dieses „Fachgenossen“. Individuum, das ist's, aber Individuum ohne Prätension und Pose. Und so freue ich mich aufrichtig, daß Sie wohlbehalten heute in den Hafen einlaufen und an der Mole LXXV anlegen, ganz gewiß mit der inneren Heiterkeit, die der Rückblick auf ein arbeitsames und erfolgreiches Leben verleiht. Denn die braucht man, wenn man merkt, wie das Alter zehrt und frißt und wie man immer einsamer und stiller wird. Eheu fugaces! Also, lieber und verehrter Kollege, ich drücke Ihnen hurtig die Hand und wünsche Ihnen in aufrichtiger Sympathie dasselbe, was ich mir selber wünsche: ein behagliches Abklingen des Lebens und ein beschauliches Alter.

In herzlicher Verehrung

Ihr

K e h r

Berlin-Dahlem, Am Hirschsprung 13
den 3. Nov. 1937

Sehr verehrter Herr Kollege!

Für Ihre freundlichen Worte danke ich Ihnen herzlich. Sie waren unter allen Begrüßungen, die ich erhielt, die individuellsten, die am nächsten an den Kern sowohl des Gratulierten wie des Gratulanten herangingen. Und das konnten Sie, weil wir gerade so grundverschiedene Naturen sind. Und dies wiederum, weil letzten Endes Affinität alles individuell Verschiedene wieder vereinigt. Aber nun werde ich schon wieder doktrinär und womöglich metaphysisch, was Ihnen nun mal nicht liegt und auch nicht liegen darf. Aber eine Tatsache ist es, daß auch ich gerade zu Ihrer Art Geistes- und Forschungsrichtung ein ver-

stecktes Verhältnis, eine unglückliche Liebe sozusagen, gehabt habe. Ich habe als Schüler der Bresslauschen Diplomatie und als junger Archivbeamter mich heiß und mit Jagdeifer bemüht, das Erforderliche zu leisten, nicht nur aus amtlicher Notwendigkeit, sondern weil ich den besonderen Reiz derartiger Studien auch ästhetisch empfand. Aber meine Begabung, die für alles sinnlich Faßbare nur dürftig ist, reichte nur aus, um ein bescheidenes Minimum archivalischer Routine zu erwerben.

Das Alter macht, wenn auch nicht jeden, aber doch oft in rein menschlicher Hinsicht, milder und duldsamer. Wir hätten, wie ich Ihnen neulich am Kaffeetische sagte, schon vor 40 Jahren die angeborene Verschiedenheit unserer Naturen vergleichen und feststellen können, aber vielleicht nicht so tolerant, wie wir es heute tun. Wenn alte Menschen zueinander Vertrauen fassen, ist es ganz anders als in der Jugend, aber auch in seiner Art reizvoll. Also nochmals herzlichen Dank — und Hoffnung auf noch manches Kaffeegespräch.

In Verehrung

Ihr

Fr. Meinecke